

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt Pant-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Kellame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Dylemsdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 236

Montag, den 8. Oktober 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Dienstag, den 9. Oktober 1928, vormittags 11 Uhr sollen an Ort und Stelle zwangsweise gegen Barzahlung
1 Personen-Auto (6 = Siger), 4 gebrauchte Autoreifen, 2 desgl. Lastautoreifen und 1 Handschlepprechen
meistbietend öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter: Gasthaus zum Bürgergarten.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 8. Oktober 1928.

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Das Windmühlenflugzeug, das am 7. 10. von Hannover nach Berlin abgeflogen ist, landete am selben Tage kurz vor 16 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof.
In der spanischen Stadt Bolanos ist infolge der zahlreichen Unwetter das Stadttheater in der Nacht zum Sonntag eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.
Das amerikanische Marineministerium hat der Goodyear Corporation nunmehr einen Auftrag für den Bau von zwei großen lenkbaren Luftschiffen erteilt. Beide Schiffe sollen größer werden als der „Graf Zeppelin“. Das eine wird 2 450 000 Dollar, das andere 5 375 000 Dollar kosten.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Konturze im September. — Wie beugt man vor? — Kredite für die Landwirtschaft. — Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold und Devisen.

Die Zahlungseinstellungen nehmen zweifellos ab. Allerdings sind gerade in den letzten Tagen noch einige Insolvenzen von recht bedeutenden Firmen vorgekommen, von denen die der Berliner chemischen Großhandlung Brücker, Lampe & Co. die größte Bedeutung hat. Zahlungsforderungen waren im vergangenen Monat etwa 770, gegenüber 860 im August. Von reinen Konturzen sind im September 550 festgestellt, gegenüber 560 im August. Am ungünstigsten scheint es im Baugewerbe zu sein, wo die Konturzziffer von 20 auf 30 gestiegen ist. Die Lage im Baugewerbe ist trotz aller Konjunktur noch nicht genug gefestigt. Durch falsches Disponieren bei der Finanzierung großer Bauprojekte entstehen häufig große Verluste, die im Vergleichsweise oft nur schwer zu regeln sind. Während die Konturze bei den Aktiengesellschaften zurückgegangen sind, ist die Ziffer bei den G. m. b. H. gestiegen. Bemerkenswert ist der erhebliche Rückgang der Textilinsolvenzen. An Konturzen sind im September 20 weniger eröffnet als im August, auch die Zahl der Vergleichsverfahren ist gesunken. Ungünstig scheint die Lage in der Schokoladenbranche zu sein, wo sich die Konturze ungefähr verdoppelt haben, auch das Tabakgewerbe weist eine Erhöhung der Konturzfälle auf.

So sehr der Rückgang der Insolvenzen zu begrüßen ist, so ist für die Wirtschaft und im speziellen für die Finanzwirtschaft bedeutungsvoll, daß die Zahlungsforderungen oft durch auffallend hohe Kredite, also durch Verpfändung des Warenlagers oder der Außenstände, hervorgerufen sind, und daß z. B. zwei oder mehrere Banken, die denselben Kunden haben, bei einer Insolvenz niemals voneinander wußten, wie hohe Kredite sie einzelnen „Kunden“ gegeben hatten. Würde eine neutrale Stelle eingerichtet, die über die von den Banken gegebenen Kredite orientiert wird, so könnte wahrscheinlich mancher Zusammenbruch vermieden werden. In einzelnen Branchen ist solche Mittelstelle bereits vorhanden (Textil). In größerem Ausmaß ist diese Einrichtung in Oesterreich durch die Kreditzentrale, die die Diskontierung von Buchforderungen erfüllt, schon lange geschaffen.

Schon größeren Bankkrisen haben wir in Deutschland schon längere Zeit nicht gehabt. Vor kurzem hatte Dänemark eine Sensation. Die „Kopenhagener Privatbanken“ hatte ihre Zahlung eingestellt. Durch Gewährleistung Geldgebern garantiert, hat man aber die Gefahr eines Uebergreifens dieser Insolvenz auf Industrie und Landwirtschaft noch vermieden. Für die Privatbank soll die Möglichkeit bestehen, die Summe schon nach Ablauf von fünf Jahren zu tilgen, während sie von seiten der Kreditoren für eine längere Reihe von Jahren untüchtig ist.

Die Zahl der Erwerbslosen ist in der letzten Zeit etwas gestiegen. Trotzdem kann man nicht sagen, daß die Abschwächung der Konjunktur größere Fortschritte gemacht hätte. Für das Wirtschaftsgeschehen sind doch schon recht erhebliche Aufträge herbeigekommen. In der Land-

Der Sonntag in Wiener-Neustadt

Die Rede des Bundesführers der Heimwehr

Amerikastart des „Graf Zeppelin“ für Dienstag angefezt

Wien, 7. Oktober. In Wiener Regierungskreisen ist man von dem ruhigen Verlaufe der Heimwehrtagung und des Arbeitertages in Wiener Neustadt sehr befreudigt. Die Staatsautorität hat sich überall Geltung verschafft. Nicht ein einziger blutiger Zwischenfall, ja nicht einmal ein Unfall, wie er bei so großen Menschenansammlungen selbstverständlich ist, konnte verzeichnet werden. Die militärischen und politischen Vorlesungen waren sehr umfassend. Starke Formationen mit Maschinengewehren standen in Bereitschaft. Die Heimwehren wurden auf ihrem ganzen Zuge von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge stürmisch begrüßt, viel herzlicher begrüßt, als nachher der sozialdemokratische Demonstrationzug. Von den Fenstern ging überall ein Blumenregen auf die Heimwehren nieder, die überall straffte Disziplin hielten. Während man im Zuge der Sozialdemokraten viel Frauen marschieren sah, sah man bei den Heimwehren nur Männer. Der Zug der Heimwehren hatte eine Stärke von 18 000 bis 20 000 Mann. An dem Aufmarsch nahmen auch Abgeordnete des Deutschen Turnerbundes von 1818 und des Frontkämpferbundes teil. Der Turnerbund führte deutsche Kreteflaggen mit sich, und die Frontkämpfer trugen den Stahlhelm. Vor der ehemaligen Militärakademie desiliierten die Heimwehren unter stürmischen Heulrufen des Publikums vor dem Bundesführer nach dem Abmarsch ließ dann noch der Kommandierende der Bundesgruppen, General Schubert, die aufgetretenen Truppen an sich vorbeimarschieren. Dieses für Wiener-Neustadt ungewöhnliche militärische Bild erregte viel Aufmerksamkeit. Die am Nachmittag erscheinenden Extrazusgaben der Wiener Zeitungen, die viel gekauft wurden, melbeten überall ruhigen Verlauf. Der am Abend einsetzende leichte Regen läßt die Straßen überall leerer werden.

Die Rede des Bundesführers der Heimwehr

Wiener-Neustadt, 7. Okt. Bei der Kundgebung der Heimwehr hielt der erste Bundesführer Dr. Steidle eine Rede, in der u. a. heißt: „Was bedeutet uns der Tag von Wiener Neustadt? Er ist kein Endpunkt, sondern nur eine erste Etappe in unserem Befreiungskampfe, den wir, die Vertreter der vaterländisch denkenden Bevölkerung, führen für die Befreiung der einzelnen Bevölkerungsschichten von der Bedrückung durch eine übermächtig gewordene politische Mindergruppe. Der Tag von Wiener-Neustadt bedeutet, daß das erste Mal seit 10 Jahren in diesem Staat dem roten Geheul die Referenz verweigert wurde, daß dem Hochmut der Marxistenführer ein fester Wille gegenüberstand, dem marxistischen Willkür nicht Besefel waren. Und dieses ist ein erfreuliches Anzeichen der beginnenden Genesung gegenüber den Erscheinungen der Armut unseres öffentlichen Lebens, die sich darin zeigte, daß unser Marsch nach Wiener Neustadt überhaupt zum Gegenstand einer bezweifelten Auseinandersetzung werden konnte wie sie in einem wahrhaft demokratischen Staate nicht denkbar wäre. Diese Krankheit unseres staatsbürgerlichen Lebens zu heilen, hat sich unser Verband zur Aufgabe gesetzt. Der Tag von Wiener Neustadt soll auf diesem Wege der Genesung einen Wendepunkt bedeuten. Man hält uns vor, das Auftreten gegen die marxistische Weltordnung in Oesterreich bedeute den Bürgerkrieg und man möchte uns nur allzu gern zu Friedensstörern stempeln. Wir führen keinen Kampf gegen die Arbeiter, wir bekämpfen auch nicht den Sozialismus als Gesellschafts- und Wirtschaftsauffassung, wohl aber führen wir einen erbitterten Krieg mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen den klassenkämpferischen Marxismus, den wir als nationales Unglück unseres deutschen Volkes ansehen, weil er auf wissenschaftlichen Klagen aufgebaut ist. Auf terroristische Methoden kann nur mit gleicher Münze geantwortet werden.“ Nach Dr. Steidle sprachen der zweite Bundesführer Dr. Priemer, sowie die Führer der einzelnen Verbände.

wirtschaft sind neue Arbeitskräfte eingestellt, ein Beweis, daß der Ernteertrag auch dort seine Erfolge zeitigt. Auch an den Geldmarkt hat die Erntefinanzierung große Ansprüche gestellt, infolgedessen sind die Gelbfäße recht hoch, und es dürfte, wie die Commerzbank in ihrem letzten Monatsbericht ausführt, kaum die Möglichkeit bestehen, eine wesentliche, nachhaltige Ermäßigung des jetzigen Zinsniveaus herbeizuführen, um so weniger als am New-Yorker Platz eine nachholige Erleichterung der Geldmarktlage nicht eingetreten ist.

Der Ausweis der Reichsbank Ultimo September zeigt eine Zunahme der gesamten Kapital-

Amerikastart des „Graf Zeppelin“ für Dienstag angefezt

Friedrichshafen. „Graf Zeppelin“ wird, wenn die Wetterverhältnisse günstig sind, nach den letzten Anordnungen Dr. Eckners am Dienstag zum Amerikastart bereit sein. Das Luftschiff unternimmt vorher nur noch eine etwa zweistündige Wertstättenfahrt.

In Lakehurst ist alles zum Empfang bereit.

Lakehurst. Die Vorbereitungen Amerikas zum Empfang des „Graf Zeppelin“ sind beendet. Hydrogen und Gasolin, das Blaugas am nächsten kommt, sind in großen Mengen bereitgestellt. Nicht weniger als 1 Million Kubikfuß Gasolin wurden in 6 Waggons von Kentucky nach Lakehurst gebracht. Es handelt sich um eine besondere Art Gasolin, das dem Blaugas verwandt ist und seit einiger Zeit in Amerika hergestellt, aber niemals für Luftschiffe verwendet wurde. 300 000 Kubikfuß Hydrogen werden bereitgehalten, so daß der Zeppelin daran nicht Mangel leiden kann. Außer der Verwaltung der Luftschiffstation Lakehurst trafen auch die Polizeibehörden umfassende Vorbereitungen für den Empfangstag des „Graf Zeppelin“. Man rechnet mit riesigen Menschenmengen, wie sie Lakehurst vorher niemals gesehen hat. Daher wird ein großes Aufgebot von Polizeimannschaften die nach Lakehurst führenden Straßen absperren und nur Besucher mit besonderen Ausweisen durchlassen. Die Eisenbahn aber wird eine große Anzahl von Extrazügen einlegen. Man rechnet mit einer Rekordziffer von Besuchern. Die Kommandantur hat bekanntgegeben, daß

die Luftschiffhalle während der Anwesenheit des deutschen Zeppelins jeden Tag von morgens bis abends vom Publikum zu besichtigen

ist. Wegen der Feuergefahr, die bei der Verwendung des leicht entzündlichen Hydrogens besonders groß ist, wird das Rauchen in der Nähe der Zeppelinhalle verboten. Autos dürfen nur in großer Entfernung von der Halle halten.

Ganz Amerika verfolgt mit allergrößtem Interesse die deutschen Nachrichten über den Start des Zeppelins. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß dem „Graf Zeppelin“ ein größerer Empfang bereitet wird als der „Los Angeles“ vor vier Jahren. Es sind bereits

große Empfangsfeierlichkeiten vorgesehen.

Die erste Feierlichkeit wird ein Rauchabend bilden, den die Offiziere und Mannschaften der Luftschiffstation Lakehurst zu Ehren der Zeppelinbesatzung veranstalten. Die Luftschiffbesatzung wird sich übrigens den Einwanderungsformalitäten unterziehen müssen. Einwanderungsbeamte werden an Bord kommen, während Zollbeamte das Gepäck untersuchen werden. Die Zeppelinpost soll zum kleinen Postamt Lakehurst gebracht werden, von wo die weitere Beförderung erfolgt.

anlage um 622 Mill. M. Eine starke Erhöhung hat der Goldbestand erfahren, der sich in einer Woche um 61 Mill. gehoben hat und mit 2,396 Milliarden verzeichnet steht. Bemerkenswert ist die Abnahme der Bestände an Scheidemünzen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 759,5 Mill. M. in den Verkehr gestossen. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen zusammen zeigen eine Zunahme auf 2576 Mill. M. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 49,6 Prozent gegen 57 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und bedienungsfähigen Devisen 53,3 Prozent gegen 61,6 Prozent.

wohl in lediglich Augen im wirken zu von wirt erleben in Unklar erregend Atlantik

hren: icro, Nord- beladenes mittel für autos mit Sorwärts- ehalten

Berlin-Friedenau



Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Kraftpost.) Von morgen Dienstag, 9. Oktober an wird die Kraftpostlinie Radeberg—Pulsnitz bis nach Rameznitz durchgeführt werden. Für eine einfache Fahrt zwischen Pulsnitz und Rameznitz beträgt der Fahrpreis 0.90 RM, für die Rückfahrkarte 1.70 RM. Der Fahrpreis zwischen Radeberg und Pulsnitz wird auf 1.—RM ermäßigt, und für diese Strecke eine Rückfahrkarte zum Preise von 1.70 RM ausgegeben. Fahrplan erscheint in der nächsten Ausgabe der Zeitung.

— (Posterklassen.) Die Eisenbahn führt in ihren Zügen nur noch 2 Klassen, nun werden sich viele Reisende, insbesondere die bisherigen Reisenden 3. Klasse, fragen, welche Klasse sie künftig benutzen wollen. Es sei daher ganz kurz auf einige Vorteile hingewiesen, die die Posterklassen bietet. Hervorzuheben ist vor allem die Bequemlichkeit des Reisens, da in der Posterklassen für jeden Sitzplatz mehr Raum zur Verfügung steht. Die bequeme Polsterung bietet aber auch besseren Schutz in der kalten Jahreszeit. Hierzu kommen noch andere, hauptsächlich in der persönlichen Einstellung begründete Unannehmlichkeiten. Der regelmäßig fahrende Reisende wird sich jedenfalls diese Vorteile sehr bald zunutze machen, dies umso mehr aber, als der Preis, den er für diese bequeme und angenehme Beförderung zahlen soll, künftig nur ganz wenig höher ist als der Preis, den er jetzt für die Benutzung der 3. Klasse bezahlt hat.

— (Das Recht auf einen Sitzplatz in der Eisenbahn.) Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Es ist in den letzten Tagen des öfteren in der Tagespresse auf die mehrfachen Vorteile hingewiesen worden, die die neue Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnreisenden mit sich bringt. Hierbei ist mitunter, und zwar ohne nähere Bezugnahme auf die Bestimmungen der neuen Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung, die Ansicht vertreten worden, daß jeder Reisende ein Recht auf einen Sitzplatz habe und bei Ueberfüllung seiner Klasse unbedingt einen Sitzplatz in einer höheren Klasse für sich in Anspruch nehmen könne. Es dürfte zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse angebracht sein, den Wortlaut der betreffenden neuen Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung bekanntzugeben, die folgendermaßen lautet: „Findet ein Reisender der II. oder III. Wagenklasse in der seinem Fahrausweis entsprechenden Klasse keinen Sitzplatz, so ist ihm tunlichst in der nächst höheren Klasse ein solcher anzuweisen, falls dort noch Sitzplätze frei sind. Der Reisende wird in der höheren Klasse, in der ihm ein Platz angewiesen wurde, ohne Zahlung des Preisunterschiedes solange befördert, bis ihm in der seinem Fahrausweis entsprechenden Klasse ein Platz angewiesen werden kann. Erhält er auch in der nächst höheren Klasse keinen Sitzplatz, so kann er entweder gegen Erstattung des Preisunterschiedes in einer niedrigeren Klasse fahren oder die Fahrt gegen Erstattung von Fahrpreis- und Gepäckfracht für die nicht durchfahrene Strecke ausgeben. Eine weitere Entschädigung steht ihm nicht zu.“

(Hindenburg-Goldstücke.) Die staatliche Münze Berlin prägt zu Ehren des Reichspräsidenten anlässlich seines 81. Geburtstags erstmalig eine Anzahl Hindenburg-Goldstücke in der Größe der früheren Zwanzigmark- und Zehnmarkstücke aus. Diese erstklassigen hochglanzpolierten Jubiläumsgoldstücke sind zum offiziellen Preise von 25 RM bzw. 15 RM durch die Ausgabestelle der Hindenburg Goldstücke München, Reitmorstraße 26 — Postfach 16309 — portofrei zu beziehen und gelangen nach Vereinsendung des Betrages bzw. gegen Nachnahme zum Versand.

Königsbrunn. (Musikdirektor Radochla gestorben.) Der bekannte Musikdirektor Emil Radochla vom 12. Inf.-Regt., ein Sohn unserer Stadt, ist in Quedlinburg i. S. gestorben. Noch vor einigen Wochen hat er seine auf künstlerischer Höhe stehende Militärmusik auf dem Königsbrunnener Marktplatz dirigiert.

Bischofswerda. (Der erste Freitagsmarkt.) Der erste Freitagsmarkt hat mit einem guten Auftakt seinen Anfang genommen. Der Besuch war außerordentlich stark und stellte den Marktverkehr am Montag weit in den Schatten. Anlässlich des ersten Freitagsmarktes konzertierte die Stadtkapelle. Die Bauernversammlung im Sonnenjaale war trotz des schönen Wetters und der noch im Gange befindlichen Kartoffelernte gut besucht.

Baugen. (Fehlbetrag im Stadthaushalt.) Der den Stadtverordneten vorgelegte Jahresrechnungsschluss der Stadt für 1927/28 ergibt einen um über 200 000 M geringeren Fehlbetrag als veranschlagt worden war. Am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres ergab sich ein Gesamtbetrag von 1 187 897 M, von dem über die Hälfte aus dem vorhergehenden Jahre übernommen worden war. Er ist vorläufig aus Anleihen gedeckt worden.

Dresden. (Festgenommener Einbrecher.) In einer Wohnung auf der Quobrenner Straße in Bühlau wurden in letzter Zeit Diebstähle ausgeführt. Es gelang jetzt, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen im gleichen Hause wohnenden 26 Jahre alten Arbeiter Max Behrich. Er gab zu, achtmal in die Wohnung eingedrungen zu sein. Dem Burschen konnten noch zehn weitere Einbrüche nachgewiesen werden, die er im vorigen Jahre in Leipzig verübte. In diesen Fällen suchte er Bauerngüter, Gastwirtschaften und eine Fleischerei auf. Er zertrümmerte die Fensterscheibe, stieg ein und stahl insbesondere Lebensmittel, Getränke und Kleidungsstücke. Ein Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft werden. Der in vollem Umfang geständige Täter wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Pirna. (Schwere Körperverletzung.) Im Stadtteil Cobitz schlug ein Schlossermeister seinen sechzehnjährigen Lehrling wegen eines Vergehens mit einer Olanene auf den Kopf. Der Lehrling brach bewußtlos zusammen, trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und war auch rechtseitig gelähmt. Er liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Pirna. (Von den Puffern zerquetscht.) Am Mittwoch nachmittag geriet der 24jährige Hilfsrangierer Richard Schmidt auf dem Rangierbahnhof zwischen Pirna und Heidenau zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er am Donnerstag im Krankenhaus starb.

Lochwitz. (Durch Gas vergiftet.) Vor einem Grundstück auf der Schlafstraße brach nachts das Rohr einer Gaszuführungsleitung. Das Gas drang durch das offene Fenster in das Schlafzimmer des zwanzigjährigen Dehnel. Morgens fanden ihn seine Eltern tot im Bett liegen.

Rauchhammer. (Explosion.) Am Freitag flog mit gewaltigem Krach das Dach der Brillefabrik der Mitteldeutschen Stahlwerke (Rauchhammerwerke) infolge einer Kohlenstaubexplosion in die Luft. Die Explosion wurde wahrscheinlich durch Funkenbildung verursacht. Sechs Mann der Belegschaft erlitten Verletzungen, die jedoch nur bei einem ernsteren Verlaufe hätten sein können. Die Explosion hatte einen großen Brand zur Folge, der die Brillefabrik fast völlig zerstörte.

Plauen. (Folgenschwere Schwarzfahrt.) Am Mittwochabend hatte ein hiesiger Kraftwagenführer, dem das Auto eines Zahnarztes zur Instandhaltung übergeben worden war, dieses ohne Wissen des Besitzers zu einer Ausfahrt mit Familienangehörigen benutzt. Bei der Rückkehr geriet der Wagen infolge Reifendefekts ins Schleudern, fuhr auf der Reichenbacher Straße an einen Baum und dann auf einen Schutthaufen. Dabei wurden zwei Personen herausgeschleudert. Ein zwanzigjähriger Schlosser namens Berger erlitt einen schweren Schädelbruch, der nach einer Stunde seinen Tod zur Folge hatte, ein junges Mädchen trug schwere innere Verletzungen davon.

Fest- und Begrüßungsabend des D. S. V. Ortsgruppe Pulsnitz

Aus Anlaß des 8. ordentlichen Kreistages des Kreises Baugen im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, der diesmal in unserer kleinen Handelsstadt abgehalten wurde, hatte die hiesige Ortsgruppe zu einem Fest- und Begrüßungsabend im „Schützenhaus“ eingeladen, dem ein volles Gelingen beschieden war. Nicht nur aus den Kreisen der Verbandskollegen von hier und der ganzen Oberlausitz, nein auch aus der hiesigen Einwohnerschaft war so rege Teilnahme, daß der in den Verbandsfarben geschmückte Saal bald voll besetzt war. Und alle Erschienenen hatten ihre Freude an dem Verlaufe des Abends. Seinen Zweck gemäß brachte er Begrüßungen, aber alle Ansprachen: der Vorschlag durch Herrn Oswald, die eigentliche Begrüßung durch Herrn Stadtverordnetenbezirksvorsteher Daniczek, der Gruß der Stadt durch Herrn Bürgermeister Kannegeiser hatten den Vorzug der Kürze und der Frische, und die Festansprache des Herrn Kreisvorsteher Barthel, der vom Versailler Schmachfrieden ausgehend allen Handlungsgehilfen als völliße Pflicht ans Herz legte, in den alten Kaufmannstugenden von Treu und Glauben in sozialer Verantwortlichkeit mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes, wirkte durch ihre temperamentvolle Wiedergabe. Ein Festabend aber wurde es durch die musikalischen Gaben und lieblichen Tanzdarbietungen. Was uns da geboten wurde, war keine Enttäuschung, sondern reine Freude. Zuerst an den Leistungen des Dresdener Rundfunkorchesters, allen Funkfreunden schon längst als eine der besten deutschen Rundfunkkapellen bekannt, das als solches nun leider aufhört. In oft zu befehltem Tempo führte es unter Herrn Kapellmeister Agunte's Leitung mit seiner Empfindung seine gute Programmauswahl vor. Besonders die Fantasie aus „Braviato“ bot Gelegenheit, die wertvollen solistischen Kräfte der Kapelle zu zeigen. Obenan steht unser Pulsnitzer Konzertmeister Georg Wondruschla. Mit natürlicher Begabung und Einfühlung spielte er den „Jägermützchen“ und fand damit großen Beifall. Den Musikfreund aber erfreute er noch mehr durch die lockere und frohe Wiedergabe des Mozart'schen Violinkonzertes. Gern hätten wir auch ein Werk mit Orchesterbegleitung gehört. Mit der „Träumerei“ als erzwungene Zulage brachte sein zartes Spiel den vollen Saal zu atemloser Stille. Wurde so durch Reden und Musik das Ohr gesättigt, so sei zuletzt noch gedacht der Darbietungen fürs Auge: der kleinen Annelies Agunte. In diesem zierlichen Mädchen steckt soviel rhythmischer Gefühl und Gelenkigkeit, daß es wert war, diese Anlage auszubilden. Alles freute sich über den graziosen Lebensschritt im Menuett und die Wirbel und Sprünge im Ungarischen Tanz, am kindlichsten aber wirkte ihre eigene Freude über die „Lüße“ Pulsnitzer Gabe. — Dann verließen die Pulsnitzer Damen es ihr gleich zu machen im anschließenden Festball, und sollte es nicht überall gleich lieblich ausgefallen haben, dann war gewiß nur das dichte Gedränge auf der Tanzfläche daran schuld! B.

Eine lebende Fackel.

Als um Mitternacht ein Dresdener Polizeibeamter auf seinem Fahrrad durch Schönfeld fuhr, hörte er in einem an der Straße gelegenen Grundstück verdächtiges Geräusch. Er hielt sofort an und bemerkte im Waschhaus des Schuppengebäudes flackerndes Licht. In der Annahme, es könnte ein Brand ausgebrochen oder ein Verbrecher eingedrungen sein, schwang er sich über das Hofstor. Gleich darauf kam aus dem Waschhaus eine Frau herausgestürzt, deren Kleider in hellen Flammen standen. Kurz entschlossen warf der Beamte die Brennende auf den nassen Erdboden und rief ihre die Kleider vom Leibe. Ein schnell herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe. Mit schweren Brandwunden bedeckt brachte man die bedauernswerte Frau nach der Heil- und Pflegeanstalt. Dort ist sie gestorben. Wie festgestellt ist, handelt es sich um eine 59 Jahre alte Witwe, die im gleichen Grundstück wohnte. Sie litt seit längerer Zeit an einer schweren Nervenkrankheit. Offenbar hatte sich die Kranke in einem Anfall geistiger Unmachtung im Waschhaus mit Feuer zu schaffen gemacht, wobei ihre Kleider Feuer fingen.

Sächsischer Landtag.

Am 6. November.

Der Sächsische Landtag wird erstmalig nach den Ferien am Dienstag, den 6. November, wieder zusammentreten. Die Tagesordnung für diese Sitzung ist aber noch nicht festgesetzt worden. — Das Befinden des Landtagspräsidenten Schwarz ist andauernd ungünstig, so daß vorläufig kaum damit zu rechnen sein dürfte, daß Präsident Schwarz seine Präsidententätigkeit wieder aufnehmen kann.

Gaatenstand im Freistaat Sachsen.

Anfang Oktober 1928.

Im Monat September hielt die Schönwetterlage der vorhergehenden Monate weiter an, bis im letzten Drittel des Monats ein Wetterumschlag vorwiegend bedeckten Himmel und Niederschläge brachte.

Sachfrüchte und Futterpflanzen waren noch mehrere Wochen den schädlichen Folgen der Dürre ausgesetzt. So ergab der Stand der Kartoffeln und Rüben ein überwiegend ungünstiges Bild. Nur vereinzelt in Lagen, die von Natur aus feucht sind oder bisweilen durch frühweissen Gewitterregen durchfeuchtet wurden, zeigten sie einen einigermaßen befriedigenden Stand. Im weitaus größten Teile des Landes, vor allem auf den Sandböden, haben sie sich gegenüber dem Vormonat noch verschlechtert. Vielfach sind sie vorzeitig gereift, sind Kraut und Blätter bereits abgestorben und die klein gebliebenen Knollen und Wurzeln hart gewellt. Da die Kartoffelnollen ihr Wachstum schon abgeschlossen hatten, bewirkten die gegen Ende September gefallenen Niederschläge meist kein weiteres Wachstum, sondern die Bildung neuer Knollen, die bis zur Ernte ihre Reife nicht mehr erlangen können. Mit einer wesentlichen unter dem Mittel liegenden Sachfrüchtereinte muß daher in Sachsen gerechnet werden. Der schon in den letzten Monaten auftretende Futtermangel hat sich weiter verstärkt. Der Klee blieb meist zu kurz, als daß er geschnitten werden konnte, so daß er im günstigsten Falle eine knappe Weide ergab. Der junge Stoppellack ist lückig und vielfach ganz vertrocknet, so daß auch für das nächste Jahr ungünstige Futterverhältnisse zu erwarten sind. Das bei dem herrschenden Futtermangel in großem Umfange gefähte Herbstfutter zeigt infolge der Dürre schlechten Aufbau und unzureichende Entwicklung. Häufig mußten Rübenblätter, Karottensprossen, Leinöl und andere Erntefuttermittel zur Durchführung der Rinderbestände herangezogen werden. Auch die Dauerweiden bieten dem Vieh nur ein unzureichendes Futter. In den höchsten Lagen des Erzgebirges ist der Rest der Haferernte eingebracht worden. Die Herbstbestellung geht im ganzen Lande nur langsam vorwärts, da die Böden, die bindig sind oder nicht sofort nach Aberntung gelockert wurden, ferner die Kleefelder sehr verhärtet sind und der Bearbeitung großen Widerstand entgegensetzen. Die Karstoffelernte hat begonnen. In Schädlingen treten Mäuse in starkem Umfange auf. In Gemüschäften mit Engerlingen und Erdraupen schädigen sie Kartoffeln und Rüben. Das nicht vertrocknete Karstoffelkraut leidet unter Mattrotkrankheit. In manchen Stellen macht sich die Rübenfliege wieder bemerkbar. An Gemüschäften und Kohlsträuben üben Raupen und Erdflöhe weiter ihre zerstörende Tätigkeit aus.

Für das Land sind vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte berechnet worden (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Kartoffeln 3,1 (2,4), Karottensprossen 3,3 (2,6), Zuckerrüben 3,2 (2,6), Klee 3,7 (2,6), Luzerne 3,5 (2,4), Karottensprossen 3,3 (2,6), Zuckerrüben 3,2 (2,6), Klee 3,7 (2,6), Luzerne 3,5 (2,4), Weizen (Entwässerungsweisen 3,3 (2,7), andere Weizen 3,9 (2,5). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Oktober 1927.

Grundfragen der Sozialpolitik

Ueber dieses Thema sprach Regierungspräsident z. D. Brauweiler in einem Vortragsabend, den der Landesauschuß Sächsischer Arbeitgeberverbände veranstaltet hatte. Durch Kriegs- und Nachkriegszeit hätten sich tiefgreifende Umschichtungen in den Grundlagen von Volk und Wirtschaft vollzogen; hierdurch sei das ewige Problem der sozialen Frage in mancher Beziehung in neue Belichtung getreten. Allerdings seien wir von einer Annäherung der Auffassungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch sehr entfernt. Mehrleistungen für die große Masse des Volkes könnten auf die Dauer aus Mehreträgen der Wirtschaft bestritten werden, denn eine andersgeartete Verteilung des Sozialprodukts allein könne den einzelnen keine ins Gewicht fallende Verbesserung bringen. In der verschiedenen Auffassung über die Probleme und ihre zweckmäßigste Lösung liege der Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeiterschaft in der Hauptsache begründet. Für unsere Zeit typisch sei der Zug zur organisatorischen Zusammenfassung der Kräfte: hier die Bildung von Kartellen, Trusts usw., von Seiten der Gewerkschaften der Kollektivgedanke als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele. Aus diesem Gedanken heraus sei der Tarifvertrag das herrschende Instrument geworden, das die verschiedenartigsten Lebensbedingungen usw. unberücksichtigt lasse. Der Redner setzte sich dann mit dem Problem der Betriebsdemokratie und dem der Wirtschaftsdemokratie eingehend auseinander, und wies nach, daß diese beiden Systeme jegliche wirtschaftliche Weiterentwicklung unmöglich machen würden. Zum Schlusse hob der Redner hervor, daß das letzte Ziel aller wirtschaftlichen und sozialpolitischen Weiterentwicklung die Hebung der materiellen und kulturellen Lage der breiten Massen unseres Volkes sein müßte.

Bevölkerungsabnahme und Wirtschaftslage.

Von der Tagung des Hauptauschusses des „Deutschen Industrie- und Handelstages“.

Berlin. Der Hauptauschuß des „Deutschen Industrie- und Handelstages“ trat in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Präsidenten Franz von Mendelssohn nach der sommerlichen Pause erstmals wieder zusammen. Oberbürgermeister Dr. Most, Erster Syndikus der Handelskammer Duisburg, gab in seinem Vortrag über das Bevölkerungsproblem im Zusammenhang mit der Wirtschaft ein Bild von der tiefgreifenden Verschlebung, die sich im Bevölkerungsschwergewicht der ganzen Welt zumungunsten Europas, zugunsten namentlich Amerikas und Asiens, und nicht minder zugunsten der slawischen Bevölkerung vollzogen hat. Ihr läuft parallel die Verschiebung des europäischen und des deutschen Anteils an der Weltproduktion und am Weltmarkt. In Deutschland ist die Geburtenziffer seit 1876 von über

40 v. S.
ist ein
ein wei
wird.
Au
führend
die näc
sproche
wärtige
vollst
beitsre
faltung
Wir t
einer N
die Sch
Verfa
para
fein, d
nale
handl

De

Fr
Franz
Stahl
die w
Per
selbst
finanz
Die S
gen M
Kocan
den le
an die
Ma
diefen
alles,
appell
stellen
dem
schran
S
ber g

B
Redakt
„Prob
vor B
Wohn
Sunt
ein M
als er
und i
solle
Inzwi
Schwa
Bortr
dem M
stimm
des
drohte
zum J
wurde
nach
worde
E
rar, e
behind
um d
Landt

E
den ei
sonder
Bortr
sicher
Schau

Das

B
beschä
Polize
hes ei
lomme
Haus
Anstift
gegand
rung d
ben sic
worden
werden
des M
gebrac
konnte
das M
ben,
w hoben

Wied

und Pr
der lib
Freitag
Schön
gangst
wurde
Wan v
ters.
Hoffent

Olympia-Theater
Mittwoch, Donnerstag
8 Uhr:
Die Abenteuer eines Auswanderers
Spannender Wild-West-Film
in 7 Akten
Ehrlich währt am längsten. Lustspiel
Die Frau und ihr Beruf. Kulturfilm

Orient-Licht-Schauspiele, Oberlichtenau
Neu! Gasthof zu den Linden Neu!
Zum ersten Male: Dienstag, den 9. Oktober:
8 1/2 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr
Der brennende Wald
Der Film der Sensationen aus dem wilden Westen.
Spannend von Anfang bis Ende.
Ein glänzendes Beiprogramm!!
Achtung: Nur 2 Plätze: 1. Platz 1.00 M., 2. Platz 0.80
Erwerbslose halbe Preise.
Die Direktion.

Unfortierte Centifolia-Kartoffeln
tabellos, zur Saat geeignet,
offertiert ab Niederlage
Gustav Bombach, Pulsnitz

Ich liefere Ihnen frachtfrei ein elegantes
Konzertpiano oder Flügel
aus eigener Fabrik
ohne jede Anzahlung
bei niedrigsten Monatsraten. Langjährige schriftl.
Garantie. Interessenten wollen sich bitte melden
oder unverbindlichen Vertreterbesuch verlangen
u. M. E. 2638 an die Tageblatt-Geschäftsstelle

Webstuhl = Schlosser
für unsere Arbeitband-Weberei
für dauernde Arbeit gesucht.
Kirchbach'sche Werke, Kirchbach & Co.
Coswig, Bez. Dresden

Dem Illustrator der „Zauberflöte“.
Zum 60. Geburtstage des Malers Max Slevogt.
Max Slevogt gehört neben Liebermann und Corinth zu den drei Künstlern der Gegenwart, zu den Dreien, die trotz aller regsam, oft schwankenden Entwicklung noch nicht aus den Sätteln gehoben sind. Drei Große der Gegenwart, von denen der eine bereits gestorben ist, der andere im vergangenen Jahre den achtzigsten Geburtstag beging und der dritte an diesem 8. Oktober das sechste Jahrzehnt vollendet. Man sieht: die Jugend der deutschen Kunst hat schon einigermaßen Alter aufzuweisen; aber sie braucht noch keineswegs zu fürchten, von den anstürmenden Jungen aufs Altenteil verwiesen zu werden. Slevogt vor allem ist als Zeichner und Graphiker, als Lithograph und Radierer heute noch so lebendig, so frisch und anregend wie nur irgendeiner. Das beweisen täglich die ungezählten Illustrationen, mit denen er meistgelesenen Schriftstellern vielfache Wirksamkeit gegeben hat, das beweisen die beiden ehrenden Ausstellungen, die ihm als Geburtstagsgeschenk bereitet worden sind.
In betriebe allem, was Slevogt gemalt hat, ist ein erzählender Rest, ein Stück Literatur. Slevogt gibt allem, was er malt, selbst den Bildnissen, eine leichte Süßigkeit aus Lyrik und Musik, aus Drama und Pathos. Dadurch kommt er näher an das Publikum heran; da aber solche Poetik und Musikalität in seinem Blute wohnen, hält er sich weit fort von jeder populären Gefälligkeit, von aller leichtesten Plauderei und billigen Nüchternheit. Man braucht sich nur an seinen weißen *„Antrabe“* zu erinnern, an das fanfarenartige Bildnis des herrlichen Sängers, an den Don Juan, der seinen Triumph im Champagnerlied feiert. Eine Fontäne von Licht feuert über die Leinwand; aus dem weißen Prachtgewand strömt jauchzende Lebensbejahung, Mozarts jubelnde Musik erhält ein monumentales Echo.
Pausenlos fließt die schöpferische Genialität aus Slevogts Griffel, wenn er als Illustrator über den Text eines Buches gerät, einer Erzählung von Wildheit, von Abenteuern, einer Erzählung von Märchenwundern, von Rausch und Liebe und des Haffes, des Himmels und der

Gustav-Adolf-Frauenverein
Dienstag, den 9. Oktober, 8 Uhr
Versammlung — im Konfirmandenzimmer
Recht zahlreichen Besuch erbitten für diese erste Zusammenkunft herzlich
die Vorsteherinnen.

Dienstag und Mittwoch
empfehle
blutfrischen, kopflosen
Schellfisch und Goldbarsch
Prima Flensburger
Räucheraal
Lachsgeringe, Makrelen
Täglich frische
Bücklinge und Sprotten
Frisch eingetroffen in
1-Liter-Dosen:
Bratheringe, Kollmöpfe
Kronardinen
Bismarckheringe
Hering in Gelee
Fernruf 213 **Körner**

Schellfisch
kopflos
empfehle **Greubig**
Hühneraugen
Hornhaut, Warzen
beseitigt sicher und schnell
Herbergs
Hühneraugentod
Zu haben in der
Mohrendrogerie Pulsnitz
und den Drogerien in Kamenz,
Königsbrück, Bismarckswalda,
Großschönbrunn, Breinig und
Radeberg

Witwer
43 Jahre, Maschinist, sucht
Wirtschaftlerin, spätere
Heirat erwünscht.
Zuschriften unter **K. 8** an
die Tageblatt-Geschäftsstelle.

Kunstleben in Dresden
Residenz-Theater
Dem theaterbesuchenden Publikum stehen im Residenz-Theater in der nächsten Zeit ganz besondere Festtage bevor. Den Dresdens Liebhaber Freigebung und Uchi Eleot sind von ihrer Auslands-tournee zurückgekehrt und werden im Residenz-Theater in der Operette „Eine einzige Nacht“ von Robert Stolz ein kurzes Gastspiel absolvieren. „Eine einzige Nacht“, die in der letzten Spielzeit in Wien den Spielplan beherrschte und das Repertoire sämtlicher großen Bühnen bildete, entfesselte bei allen Aufführungen wahre Beifallsstürme. Der Erfolg dieser Operette, der nicht nur ein Sieg der sicher gebauten volkstümlichen Handlung ist, die sowohl bestes Lustspielniveau zeigt, als auch den Reiz ganz modernen Willens hat, ist auch begründet in der unerhört schmissigen einfallreichen Musik von Robert Stolz, die den Weg der Popularität bereits beschritten hat. Die weiteren Hauptrollen sind besetzt mit Martin Kettner, der in seiner zwerghafterschütternden Komik bereits als Menelaus in „der schönen Helena“ das Publikum in Raserei versetzte, ferner Rudolf Jek, Adolf R. Witt, Voltd Harlanns, Rudolf Fleck, Ricco Lenger, Martin Kleber, sowie den Damen Magdalena Witt, Grete Schulz. Alles in allem, selten ge-

Schellfisch - Goldbarsch
kopflos
la. Fischfilet (bratfertig)
la. ungesalz. Fettheringe
la. Fottbücklinge
frisch eingetroffen
bei **Hermann Führlisch**

Feischen Schellfisch
empfehle
Curt Opitz
„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften“

Jupifisch-ansflug
mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 36%igen „Jupifisch-Poten-Medizinale“ hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die nachherige zu erwartende Schuppige bis heute ganz ausgeblieben sind. (Nahrungsmittel, 20% a. d. H. 1.00 (30% ig, starke Form). „Dazu „Jupifisch-Creme“ a 45, 8 und 90 Hg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.“
Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drogerie, Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.

Frauentaschen
Clyso
Spülkannen
Leibbinden
Bruchbandagen
Gummistrümpfe
Mohrendrogerie F. Herberg

nünftliche Abende stehen im Residenz-Theater bevor. Darum an ins Residenz Theater.

Erstaufführung im Dresdner Theater „Die Komödie“
Dresden, 6. Oktober. Am Freitag wurde „Die Komödie“, Schauspiel in zwölf Bildern, von Franzisk Langer, einem Tschechen, in dem Theater „Die Komödie“ zum ersten Male aufgeführt. Un-derwärts ist das Stück — eine Vorstadtballade — in dreizehn Bildern gegeben worden. Es hat überall großen Erfolg gehabt, was wohl daran liegt, daß die Bilder auf scharfe Beobachtungs-gabe und die Befähigung lebensecht zu charakterisieren, schließen lassen, und daß auch die Menschen, die auftreten, teils schlichte, harmlose, teils auf Abwege geratene Geschöpfe sind. Die Handlung gruppiert sich um einen jungen Mann, dem warme Befehle nicht abzusprechen ist, der aber im Gefängnis, nur zum Teil schuldig, gefesselt hat und, entlassen, einen Mord aus Eifer sucht begehrt, den er anfangs verheimlicht aber dann gesteht. Merkwürdig ist der Einfall des Dichters, zwischen den einzelnen Bildern von einem „Wanderer“ verbindende Worte sprechen zu lassen, die man auch entbehren könnte, obwohl in diesen gedanklichen Ausführungen manches Wertvolle enthalten ist. Das Stück hat gewiß Qualitäten, man spürt das Wehen dichterischer Empfindens; aber zur völligen Reife ist es nicht gelangt. Die Regie zeigte Paul Wickes Talent, im Sinne des Dichters nachzuschaffen. Aber auch schau-spielerisch — er spielte den Richter — offenbarte er eine Stärke der Darstellung, die überraschend wirkte. So zeigte sich, daß er viel zu früh im Staatstheater das Szepter aus der Hand gelegt hat. Ausgezeichnete Leistungen boten Karsten und Lore Schubert in den Hauptrollen; tabellos charakterisierte Haase den Tschechen. Der Beifall war groß. — g.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 8. Oktober

Kauf-stück	Schlacht-viech-Gattung	Wertklassen	Preise für 50 kg in 1928	Preise für 50 kg in 1927	Be-merkun-gen
272	A. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge 54-58	108	schlecht
		2. ältere 41-50	90		
		b) sonstige vollfleischige	1. junge 35-41	76	
		2. ältere 29-35	66		
362	B. Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53-57	95	schlecht
		b) sonstige vollfleischige oder aus-gemästete 45-50	88		
		c) fleischige 39-42	78		
		d) gering gemästete —	—		
468	C. Röhre	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45-50	86	schlecht
		b) sonstige vollfleischige oder aus-gemästete 36-42	75		
		c) fleischige 27-32	63		
		d) gering gemästete 24-26	63		
64	D. Färsen (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes 52-56	93	schlecht
		b) sonstige vollfleischige 42-48	87		
638	II. Kühe	a) Doppellender, beste Mast 80-85	133	mittel
		b) beste Mast- und Saugkühe 70-78	123	
		c) mittlere Mast- und Saug-kühe 60-68	116		
		d) geringe Kühe —	—		
		e) geringe Kühe —	—		
842	III. Schafe	a) beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 1. Weidenmast 60-68	126	langsam
		2. Stallmast 52-58	117	
		b) mittl. Mastlämmer, Alt. Mast-hammel und gutgemästete Schafe 42-50	106	
		c) fleischige Schafschote —	—	
3961	IV. Schweine	a) Fleischschweine über 300 Pfund 81-83	102	mittel
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 79-80	102	
		c) vollfleischige von 200-240 Pfund 76-78	103	
		d) vollfleischige von 160-200 Pfund 72-75	102	
		e) fleischige von 120-160 Pfund —	—	
		f) fleischige unter 120 Pfund 69-72	91	

Voraussichtliche Witterung
Landeswetterwarte Dresden
(Nachdruck verboten)
Wolkig bis zeitweise aufklarend mit etwas Neigung zur Unbe-ständigkeit, (frühweiser geringe Niederschläge), keine wesentliche Veränderung der Temperaturverhältnisse, südwestliche Winde, im Flachland vorwie-gend mäßiger Stärke, Gebirge zeitweise lebhaft.

vous. Slevogts Illustrationen zur Zauberflöte, zum Faust, zum Lederstrumpf, zum Rubezahl, zum Uki Baba und zu ungezählten Märchen und wunderbaren Geschichten gehören längst dem deutschen Volke. Und hier zeigt sich Slevogts innigste Verwandtschaft mit Menzel und mit Dürer. Welch Wissen von der Natur, von den Körpern und den Seelen, von der Bewegung, vom Aufschlagen des Auges, vom Rhythmus des Ganges, vom Atmen, vom Lachen und Weinen, vom Küssen und vom Morden muß in Slevogt aufgespeichert sein, und wie unfehlbar, wie zwin-gend ist die Wirkung dieser ungezählten Szenen aus dem buntesten Theater des Lebens.

Slevogt ist Bayer, in Landshut als Sohn eines Offiziers geboren. In Würzburg hat er seine Jugend verbracht, in München auf der Akademie bei Wilhelm von Diez gleich vielen anderen sich die Grundlagen erworben. 21jährig, geht er nach Paris, ohne indessen den Anschluß an die lebendige Malerei der Zeit zu finden; selbst seine Begegnung mit dem Impressionismus vollzieht sich erst um die Mitte der neun-ziger Jahre, in der zweiten Hälfte seiner Münchener Zeit. Dann treibt es ihn 1901 nach Berlin. Hier findet er endlich den Boden, den er braucht: es entstehen die Bilder, denen er seinen Ruhm verdankt. Aus Münchenerischem und Ber-linischem ist das Werk Slevogts gewachsen.

Wassermann, der Liebling der amerikanischen Leser.
Der Professor für deutsche Sprache an der New-Yorker Columbia-Universität, S. W. Puckert, schreibt auf Grund einer Umfrage, die er bei den verschiedensten amerikanischen Universitäten veranstaltet hat, über „deutsche Autoren in Amerika“. Nur die älteren Leser bezogenen noch die bekannten älteren deutschen Autoren, unter denen übrigens neben Goethe und Gottfried Keller auch Karl May und die Marlitt stehen. Die zehn Lieblinge der ameri-kanischen Lesewelt sind nach einem Bericht des Buchhändler-börseblattes bis auf Rilke alle noch am Leben. Ein erster Stelle steht Gerhart Hauptmann, der durch seine „Ber-sunkene Glode“ in der Neuen Welt ebenso berühmt geworden ist wie Sudermann durch seine „Frau Sorge“. Diese

beiden Werke werden am häufigsten verlangt, und erst wenn man sie nicht bekommen kann, begnügt man sich mit anderen Werken der beiden Dichter als Ersatz. An dritter Stelle steht Arthur Schnitzler. Bei weitem am meisten gelesen wird aber gegenwärtig Jakob Wassermann, der dreimal soviel Stimmen bekam als irgendein anderer Autor. Da-gegen kann sich das amerikanische Publikum mit Thomas Ma-n nicht befremden, dessen Dichtungen das „Meteo-riole“ fehlt, der leidenschaftlich fortwährende Rhythmus, wie ihn die Bücher von Ernst Toller und Franz Werfel aufweisen.

Ein Blick auf ein Grab — 1 Franc.
Das Geschäft mit Pierre Loti.
In einem stillen Dörfchen Südbretagne liegt das Grab des vor einigen Jahren verstorbenen französischen Romanisten Pierre Loti, das jetzt Gegenstand eines Prozesses ge-worden ist. Dieses Grab liegt nämlich nicht, wie andere Gräber, auf dem Friedhof, sondern in einem Garten, einem stillen, mit vielen Chrysanthemen geschmückten Garten, der den Nachkommen Pierre Lotis gehört. Diese Nachkommen vermachten es höchst übel, wenn die zahlreichen Wallfahrer zum Grave des Dichters die Chrysanthemen niedertrampeln, und entschlossen sich schließlich, den Garten zu sperren, teils wegen der Chrysanthemen, teils aber auch wegen ihrer Ruhe. Sie retteten aber nur die Blumen, denn ihre Ruhe wurde auch weiter gestört, da der Besitzer des an den Garten angrenzenden Landes auf den schlauen Gedanken gekommen war, die Wallfahrer in seinen Hof einzuladen und von einer Leiter aus über die Mauer auf das Grab des Dich-ters sehen zu lassen. Selbstverständlich nicht ohne Entschädigung, deren gewiß nicht kleine Gesamtsumme es ihm erlaubte, seine Leitern zu verlängern, als die Nachkommen Lotis die Gartenmauer erhöhen ließen. Zweimal wurden so Garten-mauern erhöht und Leitern verlängert, bis die Nachkommen des Dichters nicht mehr mitkonnten und sich an die Gerichte wandten. Der Prozeß ist noch nicht entschieden und dürfte sich mehrere Monate hinziehen. Inzwischen macht das höchste Bauerlein weiter Geschäfte: ein Blick auf das Grab Lotis, einen Franc; der Nächste, bitte!

Bulsniker Tageblatt

Montag, 8. Oktober 1928

Beilage zu Nr. 236

80. Jahrgang

Volksbegehren

Von Dr. Külz, Reichsminister a. D.

Unter normalen Verhältnissen sollen in einem parlamentarisch regierten Land das Parlament und die von ihm bestimmte Regierung die Initiative der Gesetzgebung haben. Ein Anrufen des ganzen Volkes muß für ganz besondere Lebensprobleme vorbehalten bleiben. Die Neigung zur Herbeiführung eines Volksentscheids wird — abgesehen natürlich von den aus reiner Demagogie unternommenen — um so stärker sein, je weniger Parlament und Regierung selbst durch entsprechende Gesetze oder Aussprüche die entscheidenden Probleme anfassen.

Gegenwärtig sind zwei Volksbegehren zu erwarten. Das eine wird von den Kommunisten betrieben und hat das gesetzliche Verbot der Erbauung von Panzerkreuzern zum Ziele. Das klar erkennbare Motiv ist reine Demagogie mit der Front gegen die Sozialdemokratie. Da die Sozialdemokratie offiziell Abstinenz üben wird, ist das negative Schicksal der Aktion von vornherein besiegelt. Es verdient aber doch festgestellt zu werden, daß die jetzige Einstellung der Sozialdemokratie sich wesentlich und vorteilhaft von ihrer Haltung im Jahre 1926 unterscheidet. Damals marschierte bei der Fürstenabfindung die Sozialdemokratie mit fliegenden Fahnen hinter den Kommunisten her, obwohl ein demokratisches Initiativgesetz und eine Regierungsvorlage eine viel bessere Regelung erstrebten, als sie dann infolge Versagens der Sozialdemokratie erreicht werden konnte. Nicht Jahre nach der Revolution erstrebte dieser Volksentscheid unter der „häßlichen und falschen Parole der entschuldigungslosen Enteignung“, wie hinterher Theodor Wolf ausführte, eine viel revolutionäre Lösung des Problems als die Revolution selbst.

Das zweite Volksbegehren ist vom Stahlhelm zu erwarten, der vom vaterländischen Verband zur politischen Korporation sich gewandelt hat. Diese Wandlung ist zu begrüßen. Sie schafft klare Verhältnisse und zwingt die politischen Parteien Farbe auch in den Dingen zu bekennen, wo einige von ihnen aus taktischen Gründen bisher labierten oder zwei „Flügel“ unterhielten. Die Einzelheiten dieses Volksbegehrens sind noch nicht bekannt, aber die Zielrichtung ist mit zweifelsfreier Deutlichkeit zu erkennen. „Wir hoffen mit ganzer Seele den augenblicklichen Staatsaufbau, seine Form, seinen Inhalt, sein Werden und sein Wesen.“ Damit sind in robuster aber dankenswerter Offenheit die Motive des Vorgehens des Stahlhelms klar gelegt, damit ist auch ohne weiteres die Einstellung für die gegebene, die nach zehnjähriger mühsamer Arbeit nicht wieder von vorn anfangen wollen mit „Form und Inhalt“ des Staatsaufbaues, sondern die Ausbau und Konsolidierung wollen. Wenn die Aktion des Stahlhelms dazu beiträgt, Regierung und Parlament die zum Ueberdruß erörterten großen Reformprobleme, Wahlreform, Reichsreform, Verwaltungsreform aus dem Wust theoretischer Erörterungen in das Stadium herzhast angefaßter gesetzgeberischer Lösung zu überführen, so wird nicht nur den Stahlhelmern der Wind aus den Segeln genommen, sondern ihr Vorgehen wird dann eine, wenn auch ungewollte, Festigung der Republik nach Form und Inhalt bringen.

Professor Dr. Würzburger.

Ehrgang eines Leipziger Gelehrten.



Der Leipziger Statistiker Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Eugen Würzburger, Präsident a. D. des Sächsischen Statistischen Landesamtes, ist vom Internationalen Institut (Sig: Den Haag) sowie von der Deutschen Statistischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Freispruch Treibers.

Der Dresdener Gattenmordprozess.

Im Gattenmordprozess wurde das Urteil gefällt. Nach 1 1/2 stündiger Beratung verkündigte Landgerichtsdirektor Knoth folgenden Spruch: „Der Angeklagte wird kostenlos freigesprochen.“

In der sehr kurzen Begründung erklärte der Vorsitzende: „Das Schwurgericht kann sich nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse noch nicht der Möglichkeit verschließen, daß Frau Treiber vielleicht einem Unfall zum Opfer gefallen ist.“

Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer die Todesstrafe gegen den Angeklagten beantragt. Er würdigte in seinen Ausführungen noch einmal alle belastenden Indizien und schloß: „Wenn ich diese Indizien zusammenstelle, komme ich zu der Überzeugung: die geringste Verurteilung dort oben in den Bergen genügt zum Sturz in die Tiefe. Ist der Angeklagte nicht schuldig nach Heiligenblut gefahren, um sich seiner Frau zu entledigen? Ich halte ihn für schuldig im vollen Sinne der Anklage und beantrage dementsprechend die Todesstrafe.“

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Alsbach wandte sich energisch gegen den Indizienbeweis des Anklagevertreters. Die Wichtigkeit dieses Indizienbeweises lasse sich am besten durch Vergleiche demonstrieren, durch den Mordprozess Hau, der noch heute umstritten sei. Zusammenfassend verneinte Dr. Alsbach, daß der Indizienbeweis der Anklage gelungen sei. Da man nicht sagen könne: hier liegt nicht Mord vor, sei der Beweis vom Schwanz aus aufgebaumt worden. Der Prozess dürfe nicht mit einem non liquet enden, das ebenso schlimm sei wie die Verurteilung.

Die letzten Verhandlungen.

Im Gattenmordprozess Treiber erklärte der Bruder der Frau Treiber, Redakteur Froscher: Meine Schwester war, so weit meine Beobachtungen reichen — bis Juni 1926 — sehr glücklich und sie hatte großes Vertrauen zu ihrem Mann.

Auffällig war es mir allerdings, daß mein Schwager mich vom Tode meiner Schwester nicht benachrichtigte, zumal ich mit meiner Schwester sehr gut stand und sicher zu ihrer Beisehung nach Heiligenblut gekommen wäre. Nach der Schilderung, die der Angeklagte dem Zeugen später gab, habe sich der Absturz bei einer Raft während des Aufstieges zum Goldzechhorn ereignet. Merkwürdig habe es ihn auch berührt, als er bei einem Besuch in Heiligenblut vor kurzem von dem Wirt des Gasthofes, in dem seine Schwester und ihr Mann gewohnt haben, erfahren habe, daß Treiber seinerzeit erklärt hätte, seine Frau habe keine Verwandten. Von dem Verhältnis und dem Zusammenwohnen mit Fräulein Hoher wußte der Zeuge nichts.

Die Freundin der Verstorbenen, die Frau Hoher, und der Bruder des Angeklagten, Walter Treiber, äußern sich über das Gelingen des Angeklagten mit seiner Frau übereinstimmend dahin, daß

das Zusammenleben ungetrübt und herzlich gewesen sei.

Auf Befragen erklärt der Bruder des Angeklagten, daß er von der Versicherung erst nach dem Tode seiner Schwägerin erfahren habe. Unangenehm habe es ihn, den Zeugen, berührt, als sein Bruder ihm Fräulein Hoher, die er schon von früher her als das Verhältnis seines Bruders gekannt habe, bei einem Besuch zu Weihnachten 1927 als Braut vorgestellt

habe. Er habe aber keine Gelegenheit gehabt, sich mit seinem Bruder darüber anzusprechen.

Bei der weiteren Zeugenvernehmung blieben die erwarteten Überraschungen aus. Die Aussagen des Zeugen Hermann Hoher und die Angaben in den Briefen an seine Mutter, die ja manches Belastendes für den Angeklagten enthalten, sind zu wirr und widerspruchsvoll, als daß ihnen eine besondere Bedeutung beigelegt werden könnte.

Die Geliebte Treibers, Annemarie Hoher, schildert in ruhiger Weise, wie sie Treiber kennengelernt und mit ihm zusammengelebt habe. Zu ihrem (der Hoher) Brief vom 25. September 1926, in dem sie ihren Eltern die baldige Ankunft Treibers in Bremen mitgeteilt hat und der darauf schließen ließ, daß schon früher Treiber die Absicht gehabt habe, seine Geliebte zu heiraten, erklärte die Zeugin, daß Treiber vorher nie etwas von der Absicht, sich ihrem Mann von seiner Frau scheiden zu lassen, gesagt habe.

Vor Abschluß der Beweiserhebung erklären die beiden medizinischen Sachverständigen Dr. Oppe und Dr. Hodam übereinstimmend, daß nichts aus den Zeugenvernehmungen über den Befund der Leiche auf eine gewalttätige Einwirkung schließen lasse. Auch die Möglichkeit des Einflusses eines Unwohlseins auf den Absturz bestehe. Damit ist die Beweiserhebung beendet. Man tritt in eine kurze Pause, um noch am Nachmittag die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger zu hören.

Tagungen des In- und Auslandes.

Abschluß der Beratungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Im Anschluß an die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger fand die Ordentliche Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für das



Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

77. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Er legte die eine Hand auf ihre Rechte, daß sie im Schreiben innehalten mußte. Mit der andern hob er ihr Gesicht zu sich empor. Als sich sein Blick so tief und liebewerbend in den ihren senkte, wäre ihr Vorhaben beinahe gescheitert. Aber sie durfte nicht schwach werden jetzt. Es geschah ja einzig nur um seiner selbst willen.

„Glaubst du an meine Treue, Ruth?“ fragte er ernst.

„So fest wie du an die meine.“

Er zuckte zusammen und preßte die Lippen aufeinander. Diese Antwort hatte er verdient.

„Ich werde Frau Professor Kelling bitten, daß sie wieder nach dem Klauenhof zieht. Ist es dir so recht, mein Liebes?“

„Ich habe dir schon gesagt“, entgegnete sie ruhig, „daß ich mit den beiden Kindern nach Kreuth gehe zum Vater. Dann bist du ganz unbeschränkt in deinem Tun. Du sagtest ja vorhin selbst, eine Frau, die weiß, daß ihr Mann sie mit einer anderen betrügt, solle ihn laufen lassen! Er sei nichts anderes wert. Ich tue also nur das, was du mir geraten hast.“

Dabei reichte sie ihm den von Kelling an sie gerichteten Brief.

Seine Augen jagten von Zeile zu Zeile. Die Adern an der Stirne schwellen ihm an. Sein Gesicht verzerrte sich tief bis in die Mundwinkel. Er — er sollte Lisa Kellings Geliebter sein und Klein-Herbert sein Sohn!

Hartmann war fahl wie eine Leiche und suchte am Schreibtisch Halt.

„Und das, das glaubst du, Ruth? — Das glaubst du?“

Sein unheimliches, schneidendes Aufsehen schnitt ihr

ins Herz. Es war genug. Weiter durfte sie ihn nicht mehr treiben. Sie begann, ihm zu erklären. Er starrte sie fassungslos an.

„Eiher? Eiher Davidsohn ist eine Schänderin meiner Ehre? Ich werde beim ersten Morgenfrühlicht zu Hengstenberg fahren und ihn fordern. Sie ist seine Frau! Aber ihr kann ich mich ja nicht gegenüberstellen. Also muß ich ihn zur Rechenschaft ziehen!“

„Nein, Heinz! Es ist alles erledigt!“

„Warst du deshalb auf dem Kommen?“ fragte er bebend.

„Ja! Ich tat es, um dir den Gang zu sparen. Eiher hat gefehlt, weil sie dich liebte und Baronin Hartmann werden wollte. Du hast sie verheiratet und mich gewählt. Sie hat es mir gestanden. Du wirst verzeihen, Heinz! Lisa darf niemals etwas von der Sache erfahren. Die Arme hat übergenug gelitten. An Kelling richte ich die Bitte, er möchte ebenfalls schweigen und Eithers Eheglück nicht zerstören!“

Er strich hastend über die Stirne und sah an ihr vorüber. Reue und Scham trieben ihm das Blut in die Wangen. Das hätte unter hundert Frauen keine sonst getan! Jede wäre zuerst zu ihrem Manne gekommen, hätte ihm ihren Fluch ins Gesicht geschleudert und ihn mit Vorwürfen überschüttet. Sie aber hatte kein Wort darüber verloren, er hätte wohl niemals etwas erfahren, wenn er sie nicht so unsinnig getränkt hätte. Er sah mit zusammengezogenen Brauen zu Boden.

„Und du?“ fragte er heiser. „Was soll nun werden zwischen uns beiden?“

„Was es immer war.“

„Das ist nicht mehr möglich. Es wird für alle Zeit ein Stachel in dir zurückbleiben und ein Mißtrauen gegen mich. Du wirst grübeln und sinnen, ob nicht doch etwas zwischen Lisa Kelling und mir bestanden hat während der acht Monate, die ich im Klauenhof wohnte.“

„Nein, Heinz! Mein Vertrauen in dich ist nicht zu erschüttern. Ich hätte auch heute mit dir beratschlagt, aber ich wollte einmal ganz allein die Not des Lebens auf meine Schulter nehmen. Doch es ging nicht ohne dich! Du wolltest auch wieder dein Teil davon haben!“

Er verlor alles Besinnen. Auf ihren Lippen, an ihrem Hals, ihren Wangen und Augen fühlte sie seinen Mund brechen.

„Willst du mich töten mit Küßen?“ fragte sie, nach Atem ringend, und suchte sich ihm zu entwinden.

Er hob sie in die Arme.

„Nicht Heinz! Dein Fuß!“

Er trug sie zurück ins Schlafzimmer, bettete sie in die Kissen und setzte sich, ihre Hände zwischen die seinen nehmend, an den Bettrand.

„So habe ich es in Hamburg auch immer gemacht“, sagte er. „Mein kleines Mädchen schlief meistens schon nach zehn Minuten.“

„Und hernach — wenn ich schlief? Was tatest du dann?“

„Dann habe ich mich im Großstadttrubel amüsiert, mein Liebes!“

„Ja, ich weiß! Vater hat es mir gesagt und Schwester Therna. Und sieh, Heinz, das alles, was du für mich getan in den Tagen, die wir unter der Erde lagen, und die Zeit, die du dich für mich geopfert hast, als mein Geist zerrüttet war, das löst keine Ewigkeit je wieder aus. Du wirst mich nie so tief verletzen, daß ich nicht verzeihen könnte!“

„Ich darf also auf deine Liebe sündigen? Das hättest du mir nicht sagen sollen, Ruth!“ Ein Zucken ging dabei um seinen Mund. „Und nun schlaf, mein liebes Weib!“

Er blieb neben ihr sitzen, bis ihre ruhigen Atemzüge ihn überzeugten, daß sie wirklich schlief. Im Dunkel tastete er noch nach ihrer Hand und küßte sie.

deutsche Zeitungsgewerbe statt. Die satzungsmäßig aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Dr. Sydow, Berlin, legte einen Vorstandsantrag zur Bildung eines Entschädigungsfonds vor, der einstimmig genehmigt wurde. Damit waren die Beratungen beendet.

Im Staatlichen Opernhaus wurde für die Zeitungsverleger eine Festvorstellung aufgeführt, bei der das neue Opernwerk Richard Strauß „Die ägyptische Helena“ zur Aufführung gelangte.

Sport.

Einweihungsfeier der Deutschen Turnschule. Die Deutsche Turnerschaft hat am Sonntag die Deutsche Turnschule auf dem Gelände des Sportforums in Berlin-Charlottenburg eingeweiht. Oberturnwart Carl Steding-Bremen sprach über die Aufgaben, den Zweck sowie über die Entstehung der Turnschule. Mit dem Wunsche, daß sie das Erbe Jahns hochhalten möge, führte er den Direktor der Turnschule, Hermann Ohnforge, in sein Amt ein. Namens der Reichsregierung überbrachte dann Ministerialdirektor Pellengahr die besten Wünsche für die Arbeit der Turnschule.

Der Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft genehmigte auf seiner Tagung in Berlin anlässlich der Einweihung der deutschen Turnschule neben den Berichten auch den Haushaltsplan für 1929.

Larva schlägt zum zweitenmal Pelzer. In Stettin wurde Dr. Pelzer zum zweitenmal von dem Finnen Larva über 800 Meter geschlagen. Der Finne siegte mit knapper Brustbreite. Bei demselben Sportfest siegte Körnig in einem 100-Meter-Vorgabelaufen in 10,7 Sekunden.

Nurmis läuft Weltrekorde — Hüfen deutsche Rekorde. Das große internationale Sportfest des S. C. Charlottenburg, in dessen Mittelpunkt der Start Nurmis stand, brachte den 15 000 Zuschauern aufregende und nicht leicht zu vergessende Momente. Im Stundenlaufen stellte der Finne nicht weniger als drei neue Weltrekorde auf, und zwar: 15 Kilometer: 46:49,5; 10 englische Meilen: 50:15, und 1 Stunde: 19:21,082 Kilometer. Auch der Hamburger Hüfen wuchs über sich selbst hinaus und stellte mit 48:50,6 für die 15 Kilometer und mit 18:21,120 Kilometer für die Stunde neue deutsche Rekorde auf. Körnig gewann die 200 Meter in 21,9, Storz-Halle die 400 Meter, Kivi-Finnland das Distuswerfen, Hirsche das Kugelschießen, Loukola-Finnland die 5000 Meter vor Schaumburg-Münster, und Larva, der finnische Olympia-Sieger, die 1500 Meter in 3:52 vor dem Berliner Turner Widmann, der mit 3:52,6 einen neuen Turnerrekord aufstellte. Pelzer gab 200 Meter vor dem Ziel auf.

Deutscher Gehermeister wurde bei der Austragung über 50 Kilometer in Nürnberg-Mühlhof wiederum der Erfurter Sähnle in 5:1:21,3 vor dem Münchener Reichl; die Mannschaftsmeisterschaft gewann S. C. Charlottenburg.

Das Fußball-Länderspiel Dänemark-Schweden in Kopenhagen endete mit einem 3:1-Siege der gegen Deutschland unterlegenen Dänen über die Schweden, die die deutsche Mannschaft geschlagen hatten.

Fußball im Reich. In Süddeutschland gab es neue Ueberraschungen: Wader-München-Schwaben-Augsburg 0:5, Rot-Weiß-Frankfurt-Eintracht-Frankfurt 1:2, F. S. V. Frankfurt-Union-Niederrad 1:1. Erwartet waren die Siege von Nürnberg über F. B. Würzburg mit 3:1 und von S. Vg.-Fürth mit 2:1 über Bayern-Hof. — In Westdeutschland gab es u. a. folgende Resultate: Fortuna-Düsseldorf-Gerresheim 08 2:2, Lindenthal-Köln-Sülz 0:5, Arminia-Bielefeld-B. f. Bielefeld 1:0, Schalke 04-Duisburg 08 4:3. — Norddeutschlands Runde der Zehn ergab folgende Resultate: Viktoria-Hamburg-S. S. V. 2:3, Otten-Jen-St. Georg-Hamburg 6:2, Elmshüttel-Polizei-Hamburg 5:2, Kiel-Duisburg 0:7, Güstrower F. C.-Rostock 95 4:6, B. f. L. Schwerin-Schwerin 03 1:1, S. B. Harburg-Altona 93 3:4. — In Mitteldeutschland war der 4:3 Sieg des Dresdener S. C. über Fußballklub Dresden keine allzu große Ueberraschung mehr, da Köhler wieder mit spielte. — In der Reichshauptstadt schlug Hertha B. S. C. Minerva mit 5:3 und Tennis-Borussia triumphierte mit 3:1 über den B. V. Cudenwalde.

Eine überraschende Niederlage erlitten die Fußballrepräsentanten Süddeutschlands. Eine Verbands-Elf aus

Steiermark schlug die ein sehr mäßiges Spiel zeigenden Süddeutschen mit 3:1 (2:0). Das Treffen fand vor 5000 Zuschauern in Breslau statt.

Im Prix de l'Arc de Triomphe in Longchamp konnte Oleaner, der hervorragende Vierjährige des Freiherrn von Oppenheim, nur als Fünfter einkommen. Sieger des über 2400 Meter führenden, mit 500 000 Francs dotierten Rennens, wurde Kantar (Esling) vor Nialto und Flinglas.

Der Abschluß der Berliner Radrenn-Saison brachte auf der Rütt-Arena den 4000 Zuschauern eine ungeheure Enttäuschung, da der mit viel Klatsch angekündigte Australier Oerman vollkommen versagte. Den großen Matadorenpreis gewann der Franzose Faudet in 2:33:44, 38 P., vor Ehmer, 19 P. und Mouton 13 P. Oerman und Miethke hatten 0 Punkte.

Die Braunschweiger Abschluß-Bahnrennen sahen im 75-Kilometer-Wettbewerb den mehrere Bahnrekorde verbessernden Franzosen Maronnier vor Saldow und Sawall siegreich, der vorher die 25 Kilometer vor dem Belgier Schollemebeck gewonnen hatte.

Die Pariser Radrennen, 100-Kilometer-Dauerrennen, sahen nach wechselvollem Verlauf den Belgier Linart in 1:24:25,4 vor Bréau 100 Meter, Benoît 500 Meter als Sieger. Die Deutschen Möller-Hannover und Kremer-Köln placierten sich als Fünfter bzw. Siebenter. Auf Verlangen des Publikums mußte der Kölner außer dem Sieger eine Ehrenrunde fahren, da er nur durch Motordefekte soweit zurückgefallen war, sonst aber eine glänzende Fahrweise an den Tag legte.

Im Sportpresse-Rennen auf der Avus siegte in der Klasse der Senioren Naas (E. Echo des Sports Paris) in 40:56,3 (1 Minute Vorgabe) vor Raundorf. Bei den Junioren gewann Kiehmann (Radwelt) in 53:27,3 vor Lindenstaedt.

Die Meisterschaft der Berliner Zeitungsfahrer gewann in der Klasse der Amateure Lipfow (Sackbeil) mit einer Länge vor Goltz, in der Klasse der Berufsfahrer Schüffe (Berliner Lokal-Anzeiger) mit 1 1/2 Längen vor Ketzieski. Das Rennen, das auf der Kuhlener Stadrennbahn gefahren wurde, hatte auch einige Stürze zu verzeichnen.

Vogel. Bei den Kämpfen der deutschen Polizeiboxmeisterschaft in Hamburg gab der Leipziger Gühring einen hoffnungslosen Kampf gegen den Berliner Blümel im Leichtgewicht auf. Im Mittelgewicht schlug Schiewe Berlin den Oldenburger Harms, der sich schon in der zweiten Runde verabschiedete. Gaitowski-Berlin schlug den Hamburger Holber im Halbschwergewicht trotz zäher Gegenwehr. Zum Schluß nahm der Ausscheidungskampf im Schwergewicht Wabnick-Sachsen und Wörman-Dortmund ein schnelles Ende, da Wabnick seinen Gegner durch einen kurzen rechten Falen schon in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter schickte.

Schach. Im Berliner Schachturnier sicherte sich Bogoljubow durch ein Remis gegen Grünfeld den ersten Preis (8 1/2) vor Sämsich.

Börse und Handel

Amtl. sächsische Notierungen vom 6. Oktober.

Dresden. An den Dresdener Effektenmärkten ist ein stiller Wochenabschluß zu verzeichnen gewesen, es kam nur zu wenigen unbedeutenden Umsätzen. Die Spekulation beschränkte sich auf einige Arbitrageverträge, die Privatkundschaft fiel fast ganz aus. Nach ihren letzten scharfen Steigerungen mußten Polyphon heute 6 Prozent hergeben. Vraubant stellten sich 2,5, Schubert u. Salzer 3,5 Prozent niedriger. Se 2 Prozent kühlten Somaq, Schönberg und Jürgens Brauerei ein. Für Elite B bestand wieder Meinungs, sie zogen von 29 auf 32 Prozent bei voller Zuteilung an. Blaunener Garbinnen wurden heute er Dividende (12 Prozent) mit 139,3 Prozent gehandelt. Sächsische Staatsanleihe zog von 78 auf 78,25 Prozent an.

Leipzig. Die Börse schloß die Berichtswoche in lustloser Haltung. Da sich die Spekulation nicht am Geschäft beteiligte, blieb das Publikum meist unter sich. Die Kurse konnten sich jedoch gut behaupten. Am Anleihemarkt war die Tendenz schwach, im Freiverkehr unregelmäßig.

Chemie. Auch an der Chemiker Börse war der Wochenabschluß matt. Nur die Vorzugssaffien von Sondermann u. Ester und Germania lagen am Maschinenmarkt eine Kleinigkeit fester, die anderen Werte mußten sich Zurücksetzungen bis zu 3 Prozent gefallen lassen. Ohne daß größere Umsätze zustande kamen, lagen Zertifikate bis zu 14, Bankaktien bis zu 2,5 Prozent niedriger. Steiners Paradieswägen wurden vergeblich 2 Prozent höher gesucht. Verhältnismäßig rubia aina es im

Freiverkehr zu; man hörte Bank für Mittelfachen 122, Bank für Handel und Verkehr 143, Baumwollspinnerei Selenau 180, Chemiker Wirbwaren 40, B. Escher 64, Sittmann u. Lorenz 101,5, Kammgarn Silberstraße 110, Wähla u. Gräfer 80, Gebr. Paul 26, Sächsische Tüll 85, Weißtaler Leptner 105.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ. 74,5 Rg. 207 bis 209; Roggen, hiesiger, 70 Rg. 222-228; Sandroggen 71 Rg. 224-230; Sommergerste, inländ., 240-260; Wintergerste 210 bis 220; Hafer 182-214; Mais amerikanischer 228-230; Mais Cinnantun 246-250; Raps 320-330; Erbsen 360-450. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Börse hatte das übliche stille Sonnabendgeschäft. Das Publikum fehlte fast ganz, und auch vom Auslande lagen kaum Aufträge vor. Die Stimmung war indessen freundlicher.

Amtl. Devisen-Notierung

Devisen (in Reichsmark)	6. Oktober		5. Oktober	
	Weid	Brief	Weid	Brief
New York . . . 1 \$	4,1865	4,2045	4,195	4,203
London . . . 1 £	20,345	20,385	20,339	20,379
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,25	168,59	168,17	168,51
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,87	112,09	111,82	112,04
Stockholm . . . 100 Kron.	112,19	112,41	112,17	112,39
Oslo . . . 100 Kron.	111,80	112,02	111,76	112,98
Italien . . . 100 Lire	21,59	22,03	21,955	21,995
Schweiz . . . 100 Fres.	80,77	80,93	80,72	80,88
Paris . . . 100 Fres.	16,395	16,435	16,39	16,43
Brüssel . . . 100 Belgo	55,315	55,435	55,29	55,41
Prag . . . 100 Kron.	12,435	12,455	12,434	12,454
Wien . . . 100 Schill.	69,015	69,135	69,015	69,135
Spanien . . . 100 Pset.	68,32	68,46	68,41	68,55

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 4 1/2, Brüssel 4, Italien 5 1/2, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 3 1/2, Prag 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 6 1/2.

Effektenmarkt.

Heimische Renten waren kaum verändert, die Notierung für den Anleihe-Mittelbereich blieb wegen der Ziehung wieder gestiegen. Ausländische Renten konnten sich ziemlich behaupten. Schiffahrtswerte hatten kaum Umsätze. Bankwerte waren ebenfalls freundlicher. Montanaktien vereinigt recht fest. Kaliwerte gut behauptet. Farbenindustrie wurden im Verlaufe recht lebhaft und fest (264).

Amtl. Notierung der Witaagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	6. 10.		5. 10.		
	Weiz.	Mehl 70 %	Weiz.	Mehl 70 %	
märl.	212°-215°	210°-213°	Weizen	26.5-29.7	26.5-29.7
Sept.	—	—	Roggen	27.0-29.7	27.0-29.7
Oktob.	226°	224°	Weizenkleie	14.75	14.75
Dezbr.	234°-235°	233°-238°	Roggenkleie	14.8-15.0	14.8-15.0
März	243°	242°-242°	Weizenkleie-melasse	16.3-16.6	16.3-16.6
Rogg.	207°-210°	206°-209°	Raps (1000 kg)	328-330	328-330
mrl. 7)	—	—	Leinsaat (do.)	—	—
Sept.	—	—	Erbsen, Viktoria	42.0-50.0	42.0-50.0
Oktob.	220°-221°	219°-219°	Rt. Speiseerbsen	—	—
Dezbr.	229°	228°-229°	Futtererbsen	—	—
März	237°	237°	Weißen	—	—
Gerste	—	—	Ackerbohnen	—	—
Brau	231°-251°	231°-251°	Wicken	—	—
Jult.	—	—	Lupinen, blau	—	—
Indust.	200°-211°	200°-211°	gelb	—	—
Wint.	—	—	Seradella	—	—
Haser	—	—	Rapsstüchen	19.4-19.7	19.4-19.7
märl.	197°-208°	195°-206°	Leinwand	23.7-23.9	23.7-23.9
Sept.	—	—	Trockenschrot	14.8-15.0	14.8-15.0
Oktob.	—	—	Soya-Extrakt	—	—
Dezbr.	219°	216°-217°	Schrot	21.0-21.7	21.0-21.7
März	228°	227°-228°	Karioseffekten	20.5-21.0	20.8-21.2
Meis	—	—	—	—	—
Berlin	216°-218°	215°-217°	—	—	—

¹⁾ Vektallergewicht 74,50 kg. ²⁾ do. 69 kg.
Berliner Butterpreise. Amtl. Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 192, 2. Qualität 175, abfallende Sorten 158 Rm. Tendenz: Stetig.

Sonne und Mond.

8. 10. Sonne A. 6.14, U. 17.21; Mond A. —, U. 16.08



Roman von J. Schneider-Förstl.

Schluß.
Am andern Morgen brachte ein Bote einen Brief von Esther von Hengstenberg. Eine Erklärung für Kelling war beigelegt. Esther hatte ehrlich, ohne zu beschönigen, die begangene Schuld gestanden. Ruth legte diese Zeilen ihrem Schreiben an Kelling bei. Er war bereits in Hamburg und wartete dort auf ihren Bescheid. Drei Tage später kündete er Ruth seine Heimkehr an.

„Ich glaube, du solltest wieder einmal nach dem Klausenhof sehen,“ sagte Ruth gegen Nachmittag zu Lisa. „Der Gärtner möchte mit dir wegen des Beschneidens der Obstbäume reden. Ich habe ihm gesagt, du kämest bis gegen vier Uhr bestimmt hinüber.“

Lisa bejahte dankend. Sie wollte sich sofort auf den Weg machen. Der Junge lief ihr voran über die Weiden und wurde nicht müde, die letzten Herbstblumen zwischen die Fingerringe zu pressen.

„Für Papas Bild!“ sagte Lisa mit einem wunden Lächeln.

„Papa! Papa!“ jubelte der Kleine.

„Armes Kind!“ Die junge Mutter hob ihn auf die Arme. Für seine kleinen Beinchen war der Weg doch etwas weit. Der Klausenhof lag still verträumt in der matten Herbstsonne. Ein Weinen würgte Lisa in der Kehle. Sie sperrte die Türe zum Innern auf. Das lustige Geplauder des Jungen klang durch den Flur. Mit feuchten Augen klinkte sie die Türe vom Arbeitszimmer ihres Mannes auf. Im nächsten Augenblick taumelte sie gegen den Posten. Ihr Gatte sah an seinem Schreibtisch.

Sie drohte zu stürzen. Da sprang er auf und umschlang sie mit beiden Armen.

„Lisa! Du mein Vater! Warum riechst du mich nicht eher?“

Draußen kreischte Klein-Herbert. Die Mutter war ihm mit einem Male abhanden gekommen. Kelling ließ seine Frau los und stürzte nach dem Flur.

„Junge! Mein Junge!“

Der wehrte sich gewaltig. Hartmann war bartlos, dessen Wangen trankten nicht, wenn er ihn liebte, und dieser Fremde, der ihn nun an sich preßte und kaum zu Atem kommen ließ, trug einen ganzen Wald von Stoppeln im Gesicht.

„Papa! Papa!“ schrie er weinend.

„Es stimmt schon, mein Junge.“ Lachte Kelling und hob ihn hoch in die Luft. „Du bist schon an der richtigen Adresse, ein ganzer Kelling bist du! Armer Junge! Gar nichts von deiner Mutter hast du!“

Er zog mit dem freien Arm Lisa an seine Brust und preßte sie gegen sich.

„Ich dachte, du habest meiner vergessen!“ sagte sie mit zudendem Munde.

„Lisa,“ sagte er ernst, „wer von uns beiden mehr gelitten hat, du oder ich, das weiß Gott. Es wurde mir die Nachricht, du seiest Mutter eines Kindes geworden. Ich dachte, es müsse die Leibbesucht eines anderen sein, sonst würdest du mir es doch nicht zu verheimlichen suchen. Ich wollte nie mehr zurückkehren, um dein Glück nicht zu stören. Aber dein Brief, Lisa, siehe, der hat mich gerufen! Nun werde ich nie wieder fortgehen, oder ich nehme dich und den Jungen mit!“

Eine Stunde später kam Hartmann mit Ruth, um Kelling zu begrüßen. Der Professor preßte Ruths Hände so fest in den seinen, als müsse er ihr jedes Glied zerdrücken. Für einige Minuten mit dem Baron allein im Gespräche stehend, gestand er diesem:

„Nichts ist verderblicher als die Eifersucht! Nehmen Sie mich zum Beispiel, Herr Baron! Sie hätte beinahe

mein ganzes Leben zerstört und das meines Weibes und Kindes auch. Möge Sie Gott vor dieser schrecklichsten aller Leidenschaften bewahren!“

Hartmann sah ihn schweigend an. „Ich bin nicht besser als Sie, Herr Professor,“ sagte er dann mit einem wehen Lächeln.

Da Ruth und Lisa eben hereintraten, schnitten die beiden Männer das Gespräch über dieses Thema ab. Ruth bat Lisa und deren Gatten zum Abendessen nach Frauenstein und versprach, einen Wagen zu schicken. Dann brauchte die Freundin nicht mehr für die Küche zu sorgen und konnte sich ganz der Wiedersehensfreude widmen.

Kelling und seine Frau sahen, eng aneinandergeschmiegt, Hartmann und Ruth nach, als diese über die Wiese nach Hause gingen.

Er zog ihre Hände gegen seine Brust und küßte sie inbrünstig.

Fern im Westen sank die Sonne. Tiefser. Immer tiefer. Sie schritten beide in die glühende Lohr hinein mit ihrer großen Liebe im Herzen und einem seligen Hoffen auf eine glückliche Zukunft.

— Ende. —

Sinnsprüche.

Unendliches ersehnt der heiße Wunsch;
Nur Endliches gewährt das kurze Leben.

Der edle Mensch
Sei hilfreich und gut,
Unermüdet schaff' er
Das Nützliche, Rechte,
Sei uns ein Vorbild
Jener geahnten Wesen.

Aus nichts wird nichts, das merke wohl,
Wenn aus dir etwas werden soll.